



Ein gemauerter Fluchtgang führt in den Klostergarten.



Hier verläuft der Fluchtgang, der inzwischen wieder zugefüllt ist.

Menschenknochen, Mauerreste, Fluchtgang

Die Kanalbaustelle am Kloster Walderbach wird zu einer Zeitreise in die Vergangenheit

Von Josef Heigl

Walderbach. Eine Kanalbaustelle entwickelt sich zur spannenden Zeitreise in die Vergangenheit. Eigentlich kein Wunder, handelt es sich doch um die Infrastruktur des Klosters Walderbach. Interessantes haben die Grabungsarbeiten im Zuge der Kanalsanierung dort schon ans Tageslicht befördert: Überreste von Gräbern, einen gemauerten Fluchtgang, diverse Scherben und, als große Überraschung, das Fundament des Vorgängerbauwerkes, zwei Meter von der heutigen Gebäudekante entfernt.

Eine kooperative Zusammenarbeit vieler

Eine ganze Reihe von Firmen und Behörden arbeitet bei diesem Auftrag des Staatlichen Bauamtes, das der Bauherr ist, Hand in Hand: Einmal ist es die Firma Schönberger aus Chamerau. Sie saniert das gesamte Kanalsystem, das zuvor mit Hilfe einer Kamera befahren worden ist. Dies geschieht in offener wie in geschlossener Bauweise. Zum Teil sind die Arbeiten per Hand und mit Kleinstgeräten auszuführen.

Ein weiterer Beteiligter: Das Regensburger Ingenieurbüro EBB mit Bauleiter Albert Pinkl. EBB hat Planung und Bauaufsicht übertragen bekommen. Diverse Fachstellen begleiten, so auch das Landesamt

für Denkmalpflege mit Dr. Christoph Steinmann, der für Bodendenkmäler in Niederbayern und der Oberpfalz zuständig ist. Zu den Grabungen der Baufirma Schönberger sind schließlich auch noch Fachleute der Firma ArcTron GmbH aus Altenthann hinzugezogen. Sie sichten Funde, legen frei, vermessen, machen Fotos und Pläne, liefern Auswertungen und Berichte.

Mit Spaten, Kelle, GPS-Gerät und Tachymeter

Ildiko Bösze und Julia Iglhaut von der Firma ArcTron hatten in Walderbach schon einiges zu tun. Ihr vornehmliches Werkzeug: Spaten, Kelle und Pinsel, Zeichenbrett, GPS-Gerät und Tachymeter. Etwas zu finden sei nur ein Bruchteil der Arbeit, erklären die Fachleute. Es gehe gerade auch um fachgerechte Dokumentation und Auswertung. Es wird geschrieben, gezeichnet und fotografiert. Sollte wieder einmal eine Baumaßnahme anstehen, kann dann mit einem Blick auf ihre Pläne im Vorfeld schon einem Problem aus dem Weg gegangen werden.

Dank der konstruktiven Vorarbeit aller Beteiligten kann, selbst wenn ein Fund zutage tritt und die Grabungsfirma ArcTron zum Einsatz kommt, die Baufirma Schönberger anderswo weiterarbeiten. Solche Ausweichpunkte verhindern

Störungen und Verzögerungen des Bauablaufes.

Ein Fluchtgang führt in den Klostergarten

Ein gemauerter Fluchtgang hat beispielsweise das Interesse von Ildiko Bösze und Julia Iglhaut geweckt. Sein Ausgang ist sogar noch sichtbar, etwas unterhalb im Klostergarten.

Ferner kam eine Mauer zum Vorschein, die älter ist als das barocke Klosterbauwerk heute. Sie findet sich in einer Tiefe von 1,40 Metern unter der Bodendecke. Das Interessante ist, dass sie zwei Meter vor der heutigen Gebäudekante verläuft. Das wiederum bedeutet, dass der heutige barocke Nachfolgebau nicht auf dem Fundament des Vorgängerbauwerks errichtet worden ist. Dies sei bislang unbekannt gewesen. Dass es sich um keine zusätzliche Umformungsmauer handelt, belegt ein Kupferstich von 1690. Von dem barocken Neubauvorhaben des 17. Jahrhunderts verschont geblieben ist nur die 1140 von Burggraf Otto I. von Riedenburg aus dem Haus der Babonen gegründete Nikolauskirche. Das gesamte übrige Kloster ist hingegen besagter barocker Neubau.

Auch zwei Gräber entdeckten Ildiko Bösze und Julia Iglhaut. Es sei üblich gewesen, im Umfeld einer Kirche zu bestatten. Anfangs waren

es wohl weltliche Gräber, später wurden ausschließlich Mönche beigesetzt und Leute, die dem Kloster nahestanden. In mehreren Etagen übereinander sei früher bestattet worden.

Menschliche Knochen sind sichergestellt

„Die gefundenen menschlichen Knochen haben wir sichergestellt“, erklärt Dr. Christoph Steinmann vom Landesamt für Denkmalpflege. Dies sei bei menschlichen Knochen so üblich. Entweder erfolge eine separate Bestattung oder sie gehen an die anthropologische Staatssammlung, Forschungsinstitution der Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns, die sich gerade auch der Vor- und Frühgeschichte des Menschen in Bayern anhand von dauerhaften körperlichen Relikten, insbesondere Skeletten, widmet.

In einer Tiefe von einem Meter kamen Kachelfragmente zum Vorschein und Scherben, die wohl als Füllmaterial Verwendung fanden. Sie stammen damit aus der Zeit vor dem Neubau des Klosters. Nähere Recherche wird den Zeitraum noch eingrenzen.

Die Arbeiten im „Untergrund“ des historischen Bauwerkes sind noch lange nicht abgeschlossen. Die Zeitreise in die Geschichte des Klosters geht also weiter.



Julia Iglhaut und Ildiko Bösze von der Firma ArcTron sowie Dr. Christoph Steinmann vom Landesamt für Denkmalpflege mit Scherbenfunden.



Deutlich zu sehen: Knochen und Schädel eines Grabes. Darüber der Plan, wie von der Grabungsfirma ArcTron dazu angefertigt wird.